



Allerösterreichisches Blatt.

Nr. 12.

Samstag

den 19. März

1836.

Frühlingslust!

Wenn des Eises Decke schwindet,
Wenn des ersten Blümchens Haupt
Aus dem Schnee empor sich windet,
Wenn der Baum sich neu belaubt,
Wenn die Winde leiser wehen,
Gleich wie Gottes Schöpfungshaus,
Fühl' ich's Keimen und erstehen
Tief in meinem Busen auch.

Und es zieht ein mächtig' Sehnen
Aus der Tiefe an das Licht,
Und der Busen muß sich dehnen
Bis die harte Rinde bricht,
Und ein Frühling muß ersprießen
Wie auf Gottes weiter Flur,
Und da jubeln und begrüßen
Menschenbrust sich und Natur!

Und da gibt's ein fröhlich' Singen!
Kings ein großes Frühlingslied
Hör' ich weit und breit erklingen,
Und ich sing' und juble mit.
Greise Bäume, mildentzückt,
Leben auf zum Jugendtraum,
Denn auch sie hat Lenz geschmückt
Mit dem bunten Blüthenfaum!

Und das Blühen, und die Lieder,
All die Lust erdrückt mich fast,
Und berauscht, zur Erde nieder
Zieh'et mich die Freudenlast!

Meinen Schlummer zu behüten
Wölbet sich ein Blätterhaus,
Und der Baum streut weiße Blüten
Auf den Schläfer segnend aus.

B. Rissl.

Die reisenden Beduinen zu Paris.

Das Theater der Porte St. Martin ist der Schauplatz außerordentlicher Vorstellungen. Seine Art besteht darin, keiner ausschließlich anzugehören. Das Drama und das Vaudeville, das Trauerspiel und das Lustspiel, das Ballet und die Pantomime, Alles wird auf demselben gespielt, manchmal tritt sogar das Publicum auf. Um dieses anzulocken, reichte früher ein großer pomphafter Anschlagzettel hin, in welchem die außerordentliche Geschicklichkeit eines Menschen gerühmt wurde, der als Affe austrat, oder die seltene Intelligenz eines Elefanten, der sich als ein Mensch von anständigen Sitten zeigte. Damals war die schöne Zeit der Porte St. Martin. Seither hat sich dieses Theater vergebens alle erdenkliche Mühe gegeben, die unbeständige Menge zurückzurufen. Es hat Duellen, Mordthaten, Ehebrüche, Scheußlichkeiten aller Art auf die Bühne gebracht, allein das Publicum blieb nichts desto weniger aus. Dieß brachte den erfindungsreichen Director zum Nachdenken. „Man will nichts mehr vom Mittelalter, sprach er zu sich selbst, der Romantismus starb in den Windeln, der Ehebruch ist aus der Mode, und das Publicum liest meine Anschlagzettel nicht mehr; aber ich werde Mittel finden, das Undankbare wieder zurückzuführen.“ Und Herr Harel hatte Recht; denn seit 14 Tagen zeigt er den neugie-

rigen Parfern die reisenden Beduinen, welche absichtlich aus dem Lande der Kamehle und der Giraffen gekommen sind, um sich der Hauptstadt der Franzosen zu zeigen.

Die guten Pariser sind sonderbare Leute. Keiner derselben rührte sich, als es galt, die Trophäen zu begrüßen, welche der Sieger von Algier sandte; kein Mensch begab sich in das Invalidenhaus, um die bei Navarin eroberten Flaggen zu sehen. Da kommen einige Männer der Wüste, einige wilde Nomaden, und ganz Paris ist auf den Beinen, um sie zu bewundern. Diesmal allerdings ist die Sache wahr, ohne alle Beimischung von Charlatanerie. Es sind wahrhafte Beduinen, ganz so, wie sie Reisende uns beschreiben, wie einige Maler sie gemalt haben, die ihre Köpfe daran wagten, diejenigen dieser Wilden zu kopiren. Diese Beduinen sind keine Afrikaner von der Art derjenigen, wie man sie auf unsern Theatern darzustellen pflegt, Arme und Beine mit goldenen Ringen überladen, ihre Gewänder von Edelsteinen glänzend, und die Wohlgerüche des Morgenlandes vor ihnen her duftend. Nichts von all' dem! Sie treten auf mit bloßen Füßen und Armen, und mit geschornem Haupte. Ein einfaches weißes Tuch walt von ihren Schultern und schlingt sich in zahlreichen Falten um Hüften und Beine. Eine Schnur, welche sie kreuzweise tragen, und an welcher mehrere kleinere amuletartige Gegenstände hängen, ist ihr ganzer Schmuck.

Schweigend und ernst, mit nachlässiger Haltung, traurigen Blicks, ohne allen Ausdruck im Gesicht, stellen sie sich neben einander in eine Linie, gleich aufgezogenen Mumien; sobald aber der einförmige Ton einer bastischen Trommel sich hören läßt, ändert sich die Scene plötzlich. Wie durch einen Zauber Schlag beleben sich die Automaten; sie springen auf, drehen sich in rückweisen Bewegungen um sich selbst, gleich einem Räderwerke, in welchem einige Zähne fehlen, hierauf führen sie Sprünge aus, wobei sie von Zeit zu Zeit ein wildes Ächzen hören lassen. Ihre Bewegungen sind ungestüm, hastig und ohne Anstand, ihre Schritte unregelmäßig, dagegen aber entwickeln sie die Leichtigkeit der Gazelle; ohne Antauf erheben sie sich über den Boden, sie pirouettiren ohne alle Anstrengung, und kehren ohne irgend ein Geräusch auf den Boden zurück. In allen ihren Bewegungen herrscht eine Entschiedenheit, die Bewunderung und Staunen erregt.

Weim Anblick der Leichtigkeit, Schnelligkeit und unermüdlchen Ausdauer dieser Söhne der Wüste, neben denen unsere zierlichen Tänzer als wahre Statuen von Blei erscheinen, sieht man erst ein, welche Kraft die Natur uns gegeben hat; man erkennt die ganze

Vollkommenheit, welche unsere physischen Fähigkeiten durch ausdauernde Übungen erhalten können. Hier ist Alles Natur, von Kunst ist nichts zu sehen.

Jeder Tour oder Übung geht eine kreisförmige Bewegung der Beduinen voraus. Diese Afrikaner sind daran gewöhnt, sich von den Nomadenstämmen ihrer Landsleute umgeben zu sehen. In der Wüste ist ein Amphitheater bald errichtet. Die erste Reihe legt sich nieder, die zweite knieet, die dritte steht, die vierte sitzt zu Pferde, die fünfte endlich besteigt ihre Kamehle. In jenem Lande, wo die Luft eben so heiß ist als der Sand, wo Ruhe und Bewegungslosigkeit gewissermaßen Bedingungen der Gesundheit sind, läßt sich leicht begreifen, daß Beweglichkeit und Leichtigkeit in großem Ansehen stehen. Es handelt sich nicht darum, mit Anstand zu gehen, die Sprünge müssen mit Hestigkeit geschehen. Es liegt nichts daran, ob man im Tacte springt, wosern man sich nur recht hoch erhebt und unterwegs große Lebhaftigkeit entwickelt. Die reisenden Beduinen vereinigen die hier genannten Eigenschaften in einem staunenerregenden Grade.

Es ist nicht möglich, eine genaue Beschreibung aller ihrer wundervollen Kraft- und Geschicklichkeitsstücke zu geben, das Merkwürdigste dabei ist jedoch, daß man ihnen ohne Besorgniß oder Unruhe zusieht. Nur der Zustand der Ruhe beengt sie, die gefährlichsten Sprünge sind ihr Element, und das Alles kostet sie so wenig Kraftaufwand, daß der Zuschauer glaubt, er wäre dasselbe zu leisten im Stande. Sie machen keine großen Vorbereitungen, wie unsere europäischen Equilibristen; alle ihre Sprünge werden mit der Schnelligkeit des Gedankens ausgeführt, und weny sie aufhören, so sind sie weder ermüdet, noch außer Athem, und lächelnd zeigen sie ihre großen, weißen Zähne, so daß man geneigt ist, sie für Gnomen unserer neuen Dichter zu halten. Zuverlässig sind sie die größten Gaukler Europa's und Afrika's.

Unter der Bande befindet sich ein junger Dursche, der, nach seiner außerordentlichen Agilität zu schließen, Muskeln von Stahl und Quecksilber in den Adern zu haben scheint. Seine Sprünge sind 7 bis 8 Fuß hoch. Während er sich in der Luft mehreremal überschlägt, ergreift er ein Gewehr und schießt es los. Auch ein Komiker, der schwärzer ist als die andern, und der Kamuki heißt, befindet sich unter den Beduinen. Seine Sprünge sind das Bizarrste, was man sehen kann; er gleicht dem wiedererstandenen Jocko, aber mit der Agilität Jocko's vereinigt er die Kraft eines Herkules. So spaziert z. B. der Kamuki auf dem Theater umher und begegnet dem eben genannten Durschen; nach einigen Complimenten, wie sie in der Wüste Sitte seyn

mögen, setzt der Bursche einen Fuß auf das Knie des Kamuki, mit noch größerer Leichtigkeit den andern Fuß auf die Schulter, endlich beide Füße auf den gehornen Kopf desselben, worauf der Kamuki lächelnd umhergeht, auf einem Beine steht, und es äußerst drollig findet, seinen Kameraden zum Kopfsputz zu haben. Nun kommt ein dritter Beduine, der, ohne alle Anstrengung, und gleichsam als schritt er Stufen hinauf, sich auf den Kopf des Burschen stellt, und der Kamuki geht noch immer als ein wunderbarer lebender Obelisk. Das ist noch nicht Alles; ein Kind klimmt von Glied zu Glied, ein zweites folgt seinem Beispiel, und beide schlingen sich während der Bewegung gleich Schlangen um die lebende Säule. Endlich macht der Kamuki eine Bewegung, der Obelisk stürzt ein, und jedes fällt auf die Hände, ohne mehr Geräusch zu machen als eine Kage.

Wichtige Entdeckung.

Untängst hat man in London einen eigenthümlichen Fall der Heilung der Abzehrung, einer in England und Frankreich so gewöhnlichen und mörderischen Krankheit gehabt. Eine junge Dame in Schottland, welche allmählich an dieser Krankheit ihrem Grabe entgegen ging, dabei aber doch die Gewohnheit beibehalten hatte, früh aufzustehen, und von dem Fenster ihres Schlafzimmers die Schönheit der Natur zu beobachten, bemerkte eines Morgens, daß ein Hund, welcher der Familie gehörte, und der so mager war, daß das Fleisch kaum seine Knochen bedeckte, den frischen Thau von einem Chamillenbeete abzulecken pflegte. Die junge Dame beobachtete den Hund, und fand, daß das Thier an jedem Morgen dasselbe that. Es währte nicht lange, so veränderte sich der Hund sichtbar zu seinem Vortheile; er fing an, kräftiger und stärker zu werden, und ward am Ende dick und fett. Dies veranlaßte die Dame, einen Versuch zu machen, das Beispiel des Hundes nachzuahmen. Sie ließ sich mithin den Thau von einem Chamillenbeete hohlen, trank jeden Morgen etwas davon, und bemerkte, als sie eine Zeit lang dieses fortgesetzt hatte, bedeutende Erleichterung, ihr Appetit wurde regelmäßig; ihr Geist gewann wieder Spannung, und sie ward am Ende vollkommen wieder hergestellt.

Tragische Begebenheit.

Ein junger Bergarbeiter in Paris untersüßte mit seinem Verdienste seine arme Mutter; zum Unglück aber hatte er nicht immer Arbeit, und da er überdies

kränklich war, so quälte ihn der Gedanke, das Schicksal seiner Mutter nicht erleichtern zu können, und er beschloß, sich aus Verzweiflung das Leben zu nehmen. Bei der ersten Gelegenheit, als er allein war, führte er seinen schrecklichen Vorsatz aus. Er verstopfte sorgfältig alle Ritze und Öffnungen seiner Stube, zündete sodann Kohlen an, setzte sich mit einem Licht und Schreibzeuge an einen Tisch und schrieb: Ich bin 20 Jahre alt, und will sterben. Den Freunden der Wissenschaft Folgendes. Die Wirkungen des Kohlendampfes sind: Erstlich beißt ein dicker Dampf die Augen; es folgt Kopfschmerz, und der Dampf verhindert das Licht zu brennen; alles dieses 5 Minuten nach der Anzündung der Kohlen. Der Docht des Lichtes verkohlt, der Kopfschmerz ist nicht größer; der Schmerz in den Augen nimmt zu, auch der Kopfschmerz; die Augen strömen von Thränen über. In diesem Augenblicke kommt eine Frau oben nieder (hier beginnt sein Irrenn), man weiß nicht, was man thut: man (hier folgen einige unleserliche Worte); das Licht ist fast ganz verloschen und ich Wahrscheinlich verschied in diesem Augenblicke der Unglückliche ebenfalls.

Das Neueste und Interessanteste im Gebiete der Kunst und Industrie, der Länder- und Völkerkunde.

Die k. franz. Ackerbau-Gesellschaft hat beschlossen, den Landeuten, welche kleine Munkelrüben-Zuckerfabriken auf ihren Höfen einrichten, Prämien zu bewilligen. Zu diesem Zwecke hat man in einer großen Menge von Exemplaren einen Prospectus gedruckt, worin angegeben wird, welcher Apparat dazu erforderlich ist, und welches Verfahren dabei befolgt werden muß. Die Kosten der angegebenen Gerätschaften betragen nicht mehr als 500 Fr. Im Departement du Nord sieht man bereits jetzt bei einfachen Bauern auf dem Lande Zucker fabriciren. Reibe, Presse, Sieb, Kessel zum Abklären und Ausdampfen, Alles ist im Kleinen vereint und beschäftigt die Familie.

Die besondern Eigenschaften des Kautschuk haben die Aufmerksamkeit der englischen Regierung darauf gelenkt, und auf Befehl der Admiralität wurden Versuche gemacht, ob man mittelst dieser Substanz nicht die Laffeten vervollständigen und die Lagerung der Kanonen sicherer und regelmäßiger machen könnte. Die Elasticität des Kautschuk schien ein vortreffliches Mittel, den Rückstoß zu vermeiden. Man lobt sich des Kautschuk gleichfalls zu Verfertigung von Lauen. Die

Einfuhr beträgt in England gegenwärtig mehrere Hundert Tonnen, und es ist so gesucht, daß mehrere Pflanzer in Westindien nur die *havea guianensis* bauen, von dem man es gewinnt.

Ein Herr Pallas übersandte kürzlich der französischen Akademie der Wissenschaften eine Probe von einer Substanz, die aus dem Stängel der Maispflanze gezogen war, welche nahe an 6 % Syrup enthält, wovon aber ein Theil sich nicht krystallisirt, ehe die Frucht vorhanden ist; von diesem Zeitpunkt an bis zur völligen Reife verdichtet sie sich und erhält mehr Consistenz. Die günstigste Zeit, um die größte Quantität Zucker zu erhalten, ist unmittelbar nach der Reife und Einsammlung der Frucht. Was nach dem Ausziehen des Zuckers übrig bleibt, gibt ein vortreffliches Viehfutter, auch läßt sich Packpapier daraus machen.

Nach einem englischen Blatte soll die Haut der Kartoffeln, wenn man sie dörret und in feinen Staub verwandelt, eine so entschiedene Ähnlichkeit mit dem Tabak haben, daß selbst die erfahrensten Raucher — soll doch wohl heißen Schnupfer — sich oft täuschen lassen. Zu bemerken ist indeß, daß beide Pflanzen derselben Familie angehören.

Herr Bore, ehemaliger Director der Gärten und Landgüter des Pascha's von Aegypten, fand im Jahre 1832 die *tamarix mannifera*, Tarax der Araber, welche etwa eine Tagereise von Sinai entfernt in Menge wuchs. Er sah Frauen und Kinder damit beschäftigt, die Manna, die regenartig von den Zweigen der Büsche herabfiel, zu sammeln. Die Araber versicherten ihn, diese Manna stehe, wenn sie gereinigt werde, dem besten Honig nicht nach. Die, welche er selbst sammelte, war in dicken Tropfen von der Größe einer Erbse, von ziemlich angenehmen Geschmack, aber nicht sehr süß und gummiartig. Um sie zu reinigen, gießen die Araber siedendes Wasser darüber, und schäumen dieß ab. Wahrscheinlich ist dieß die in den Büchern Moses erwähnte Manna; ältere Schriftsteller erwähnen der Staude unter dem Namen *alliagi Maurorum*.

Miscellen.

Der New-York-Courrier berichtet, zu Saith-Berwick, im Maine-Staat, sey ein Drunkenbold, der in 5 Tagen 2 Gallonen Rhum zu sich genommen, zu einem Chirurgen hingetaumelt, dessen Lehrling, ein gewisser Hanson, wegen drohender Gefahr spontaner Selbstverbrennung, den Alten zur Aderlaß bewogen. Als hier-

auf dem abgelassenen Blute ein brennender Schwefelfaden nahe gebracht worden, habe sich dasselbe entzündet, und nun ungefähr 30. Secunden lang mit blauer Flamme fortgebrannt. Für die Wahrheit dieser Thatfache bürgen Zeugniß und Unterschrift des Chirurgen und mehrere »respectable gentlemen.« —

Auf dem Markte von Algier verkauft man auch Hunde, Katzen, wilde Katzen und Affen ohne Schweif, die man aus den Wäldern von Collo und Budschia dorthin bringt. Dieß vierhändige Thier lebt daselbst in Heerden, die in einer Nacht die schönsten Obstgärten verheeren. Diese Heerden sind disciplinirt, und gehorchen einem General, der sogar einen Generalstaab hat, wenn ich glauben darf, was mir ein französischer Tambour erzählte; auch sind die Kabylen genöthigt, ihrer Kriegeskunst alle mögliche Kriegslust entgegenzusetzen. Aber es gibt eine Falle, in welcher sich dieser Affe häufig fangen läßt; man befestigt an einem Baume einen ausgehöhlten Kürbis, dessen Öffnung hinreicht, daß der Affe seine Pfote mit an einander gelegten Fingern hinein bringen kann. Nun kann er seine Pfote nicht mehr zurückziehen, weil sie angefüllt ist mit Reißhörnern, mit denen der Bauer seine Froßbegierde reißt. Ehemals schlug man den gefangenen Affen, der sich nicht losmachen konnte, todt; gegenwärtig schafft man sie jedoch nach Algier, weil man sie hier bis zu 20 Fr. verkauft. Die Affen der Verberei, haben also bei der Eroberung Algiers nichts verloren.

Der Eishandel von Nordamerika nach Indien dauert fort, und man ist gegenwärtig beschäftigt, diesem Handel eine gewisse Regelmäßigkeit zu geben. Ein seltsamer Umstand ereignete sich auf einem der Schiffe, welches Eis nach Calcutta führte. Der Calcutta-Courrier erzählt die Sache mit folgenden Worten: So seltsam es auch klingen mag, die Brigg Anthorp wäre beinahe durch Feuer zerstört worden, und zwar wegen des Eises, mit dem sie beladen war. Als man die Verdeckthüren öffnete, fand man die Balken beinahe in Brand wegen der Hitze einer großen Menge Stroh, was mit das Eis eingeküllt war.

Logogryph.

Alles weiß es schlecht zu deuten,
Weil sein Ich ihm nur gefällt;
Wosof Fortritte und Bestreiten
Ist sein Thun auf dieser Welt.

Kopflös spricht aus seinen Blicken
Kühnheit, Kraft zeigt die Gestalt;
Und der Hoheit Zeichen schmücken
Es als Sinnbild der Gewalt.

.....
Auflösung des Logogryphs im illyrischen
Blatte Nr. 11.

Leib, Weis, Viel, Blei, Lieb.